

Rimpf gewesen zu sein, das „Kinderhof“ bedeutet. „Huohhobura“ heißt „Höhenhäuser“, daraus allein schon würde sich ergeben, daß das heutige Höchberg mit seiner ausgesprochenen Tallage nicht der ursprüngliche Ort gewesen sein kann. „Bura“, Haus, Gebäude kommt in vielen deutschen Ortsnamen vor: vgl. die niederdeutschen Bedbur, Ledebur, Wesselburen oder die alemannischen Beuron, Kaufbeuren, Ottobeuren usw.; in Bayern: H emau (alt Hembur), Postbauer (alt Paßbaur); in Ostfranken noch Rottenbauer, Kützberg (Kuchenbur), Lehrberg (Verbaur), Ornbau (Arenbur) und Kaspauer (Kassebure). Zur Zeit der Marktbeschreibung war Huohhobura sicher der Gutshof eines der „freien Franken“, die in Würzburg und in der Gegend von Würzburg saßen und deren „Mark B“ gedenkt.

5. Nach unserer Annahme muß der Verlauf der Grenze zwischen der Würzburger und Höchberger Markung hier etwas anders gewesen sein als der heutige: die jetzige Grenze erstreckt sich vom Ausgang des Guggelesgrabens über den „Kleßbergrain“ und den „Altenberg“ in einem spitzen Winkel weiter nach Osten, um dann mit der „Alten Landwehr“ zusammenzutreffen. Wenn also hier die Gemarkung von Höchberg im Laufe der Zeit zuungunsten der Würzburger gewonnen hat, so ist dies nicht auffällig, da sich derselbe Vorgang an anderen Stellen der Würzburger Mark wiederholt hat (so an der Grenze gegen Randersacker).

6. Die „Alte Landwehr“, die älteste mittelalterliche und auch noch neuzeitliche Befestigung der Stadt Würzburg, stimmt an vielen Stellen mit der Mark von Würzburg überein; in unserem Fall zieht sie die „Annaschlucht“ herauf, die ein Stück von ihr ist, zwischen der vor- und frühgeschichtlichen „Altenburg“ und der heutigen Frankenwarte hindurch und senkt sich, wohl meist mit der Grenze von 779 zusammenfallend, zum Leistengrund hinab, um drüben wieder hinaufzusteigen und am „Hexenbruch“ vorbei die Zeller Waldspitze zu erreichen.

Der Ortsname Hetzles

Von K. Arneth, Bamberg

Vor ungefähr 100 Jahren gab der um die Bamberger Heimatgeschichte verdiente Geistliche Rat Dr. Haas seine „Geschichte des Slavenlandes“ heraus. Er bemüht sich darin auch Ortsnamen zu erklären; er weist darauf hin, wie „schälich“ oft die einzelnen Siedlungen genannt seien, „wie Seußlingen, Sueßlingen von ihrer dem Aufenthalte wilder Schweine günstigen Beschaffenheit“, während es in Wirklichkeit nichts anderes bedeutet als bei den Angehörigen des Sijsilo.

An diese „Erklärung“ — vor 100 Jahren schließlich noch entschuldbar — wird man erinnert, wenn man in unseren Tagen, wo die Namenerklärung doch schon eine Wissenschaft geworden ist, den Namen Hetzles oder Hetzlas von den Hezlen, dem mundartlichen Ausdruck für Elstern, ableitet.

Zunächst ist eine klare Unterscheidung notwendig: Hetzles ist der Name der Siedlung. Dann wurde der den Ort beherrschende Berg, der Lehrberg, nach Hetzles benannt; aus dem so entstandenen Hetzleser oder Hetzlaer Berg wurde schließlich der Bergname Hetzlas. Diese Entwicklung spiegeln noch unsere Karten wider. Der umgekehrte Weg ist unmöglich. Darum muß bei der Erklärung des Namens Hetzles der Berg und sein

Name vollkommen ausscheiden; es handelt sich allein um den Ortsnamen Hetzles.

Jeder Ortsname ist ein sprachliches Erzeugnis; er unterliegt also den Gesetzen der Sprache. Zum andern machte jeder Ortsname die verschiedensten Veränderungen durch, er hat also auch seine Geschichte. Diese bieten uns die geschichtlichen Quellen.

Am Tage der Einweihung der Kirche des hl. Jakob zu Bamberg, am 25. Juli 1109, wurde neben anderen Dörfern auch Hetzles dem Kloster des hl. Jakob geschenkt. In dem gleichzeitig ausgefertigten „Testamentum bonorum“, dem Verzeichnis der geschenkten Güter, kommt das Dorf nicht weniger als zehnmal vor. (21. Bericht d. Hist. Ver. Bbg., Seite 5 ff.) Es tritt fünfmal in deutscher Sprache und — wie um jede Meinungsverschiedenheit bezüglich der Deutung zu beseitigen — ebensooft in lateinischer Übersetzung auf.

Die deutschen Formen lauten „Cemoheceles“ oder „Cemehezeles“, die lateinische Übersetzung gibt das wieder mit „Villa hecelonis“ oder „Curia hecelonis“. 1143 heißt es in einer päpstlichen Urkunde derselben Quelle „Villa hezilonis“. Es liegt also eine ungewöhnlich reiche und alte Namensüberlieferung vor.

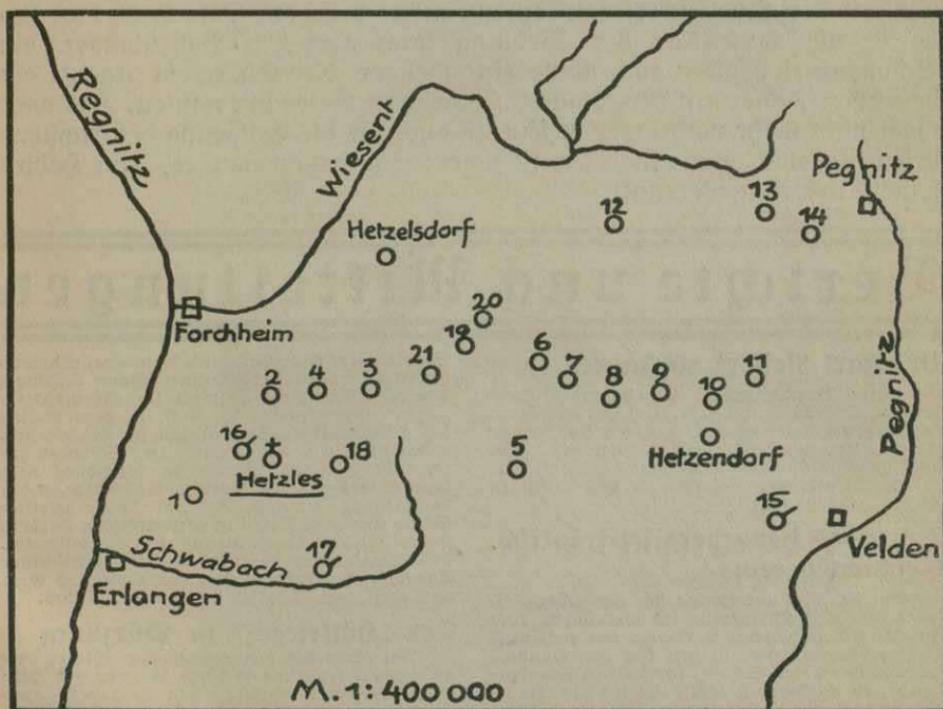
Die lateinischen Formen Villa hecelonis = Dorf des Hetzilo und Curia hecelonis = Hof des Hetzilo geben zugleich die Erklärung der deutschen Formen. Cemehezeles ist aufzulösen: ze deme (Dorfe oder Hofe) Hetzles. Die sprachlichen Gegenstücke derselben Quelle sind z. B. Cembrante = zu dem Brände, Cemonuiwenhove = zu dem neuen Hofe. Dabei ist zu bedenken, daß in dieser frühen Zeit — 1109 — der Schreiber der Urkunde die wirkliche Bedeutung dieses Ortsnamens noch wissen mußte, jedenfalls aber noch genauer kennen konnte wie wir nach 800 Jahren. Es besteht demnach keinerlei Veranlassung die Deutung der geschichtlichen Quelle anzuzweifeln.

Was nun die sprachliche Seite der Namensform Cemeheceles anlangt, so nennt die Wissenschaft derartige Namen mit dem Endungss=S des 2. Falls der Einzahl ohne das Grundwort z. B. Dorf, Hof, Heim, Stadt usw. „elliptische Ortsnamen“. Sie kommen durchaus nicht selten vor, am bekanntesten ist wohl in Oberfranken Helmbrechts = Siedlung des Helmbrecht.

Sollte aber jemand angesichts der quellenmäßigen Belege doch noch einen Zweifel an der Richtigkeit dieser Erklärung haben, so wirkt eine Betrachtung der Ortsnamen der näheren und weiteren Umgebung von Hetzles wohl völlig überzeugend. Im Raume etwa Forchheim—Erlangen westlich und Pegnitz—Belden östlich finden wir an Ortsnamen mit gleicher Bildung wie Hetzles folgende: 1. Adlitz (bei Erlangen) = zur Siedlung (im folgenden z. S.) des Adelolt, 2. Gaiganz = z. S. des Gaigand, 3. Weingarts = z. S. des Meinger, 4. Ermreus = z. S. des Ermreich; diese liegen in unmittelbarer Nähe von Hetzles. 5. Görwitz = z. S. des Gerwart, 6. Schossariz = z. S. des Schözhart, 7. Möchs = z. S. des Methwig, 8. Almos = z. S. des Alman, 9. Münlchs = z. S. des Münch, 10. Waiganz = z. S. des Weigand, 11. Mergners = z. S. des Eringer, 12. Trägweis = z. S. des Tragwin, 13. Geusmanns = z. S. des Geusmann, 14. Lüglas = z. S. des Lüglein. An Wüstungen kommen noch vor: 15. Ebermans = z. S. des Ebermar (bei Belden gelegen), 16. Herbrechts = z. S. des Herbrecht (1401 heißt es: zum hetzels vnd zum herbrechts), 17. Rein-

helms = z. S. des Reinheld (bei Eschenau sü. von Hätzles). Ja diese Formen wurden in dieser Gegend des genitivischen S so beliebt, daß dieses S ganz gedankenlos auch an Ortsnamen angehängt wurde, die gar keinen Personennamen enthielten. So entstanden: 18. Rödlas = Rödleins, 19. Höfles = Höfleins, 20. Dörfles, 21. Neusles: Neuseßleins = Neußleins = Neusles. Dabei bleiben die nicht ganz sicheren Orte Dormitz, Honings, Görring, die in den Quellen gelegentlich auch mit dem S erscheinen, unberücksichtigt.*)

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich 1. die Beliebtheit dieser Ortsnamenbildung in jener Gegend, 2. die Erkenntnis der gleichmäßigen Bildung aller dieser Namen. Darum ist es nicht angängig einen Ortsnamen, der sich in diesen Rahmen fügt, anders erklären zu wollen.



Auf Grund aller vorliegenden Tatsachen kann man behaupten: Es besteht auch nicht der geringste Zweifel darüber, daß Hätzles als die Siedlung, das Dorf, der Hof des Hätzilo zu erklären ist. Darum ist jeder andere Deutungsversuch müßig und zwecklos. Wäre jeder Ortsname so klar und eindeutig wie Hätzles, es gäbe keine Namenrätsel.

Schließlich darf man nicht einige verwandte Ortsnamen übersehen. Rund 10 km nordöstlich von Hätzles liegt Hetzeldorf, das 1007 Hecilesdorf, also das Dorf des Hätzilo heißt. Soll vielleicht auch das ein Dorf der Hätz bedeuten? Möglicherweise hat aber gerade die Nähe dieses mit gleichem Personennamen gebildeten Ortsnamens den Abfall des Grundwortes bei Hätzles gefördert.

* Belege siehe bei Biegelhöfer: Ortsnamen von Bamberg und Bayreuth und Dr. Bed: Die Ortsnamen des Pegnitztales und des Gräfenberg-Erlanger Landes.

Weiterhin findet man südlich Bechenstein — also innerhalb des oben genannten Raumes — ein Hezendorf, das noch am ehesten an die Hezen, Estern anklängt. Aber nicht einmal da haben die bisherigen Erklärer, Ziegelsößer und Dr. Beck an die Bögel als Namenträger gedacht, sondern beide leiten auch diesen Ortsnamen von Hezo, das die Kurzform von Heinrich darstellt, ab.

Angesichts dieser Lage erscheint es für die Erklärung des Ortsnamens vollkommen gleichgültig, wer nun dieser Hezilo war. Das festzustellen ist Aufgabe der Geschichtsforschung. Hezilo ist die sog. Nominativform des in unserer Gegend sehr häufig vorkommenden Namens Heinrich, wie Hezo die Kurzform. Das Gutachten des Bamberger Staatsarchivs besagt zur Erklärung des Ortsnamens Hezles gar nichts. Es stellt nur fest, daß Heinrich III., der Herzog von Bayern und Karsten mit dem Beinamen Hezilo, soweit wir aus den Quellen ersehen können, nichts mit dem Orte Hezles zu tun hatte. Als Gründer der Siedlung kann aber ein Babenberger, ein Schweinfurter oder auch sonst ein adeliger Grundherr, ja irgend ein beliebiger Freier mit dem Namen Heinrich in Betracht kommen. Das wird wohl nicht mehr nachzuweisen sein, ist auch für die Erklärung des Namens bedeutungslos. Das eine aber ist sicher: Ein Hezilo war es, dem Hezles seinen Ursprung verdankt.

Berichte und Mitteilungen

Dr. Karl Reisert 80 Jahre

Unser Bundesfreund, der bekannte Historiker Oberstudienrat i. R. Dr. Karl Reisert in Würzburg, feierte am 8. Juni die Vollendung des 80. Lebensjahres. Dem Jubilar gilt unser herzlicher Glückwunsch und Dank für alles, was er im Dienste der Erforschung des deutschen Liedes geleistet hat.

Fahrt des Hennebergisch-fränkischen Geschichtsvereins

Am 30. Mai unternahm der Hennebergisch-fränkische Geschichtsverein in Meiningen eine Fahrt durch fränkisches Land, die ihn auch nach Haßfurt führte. Hier hießen ihn die Bundesfreunde Dr. Peter Schneider für den Frankenbund und Stadtrat Josef Kehl für die Stadtgemeinde Haßfurt willkommen. Br. Kehl führte durch die Stadt und zeigte die Kunstsäume der Pfarrkirche. Dr. Schneider sprach nach dem Mittagsmahl über die Entstehungsgeschichte und die wappentümliche Bedeutung der Ritterkapelle; diese selbst würdigte hernach an Ort und Stelle Br. Stadtpfarrer Eugen Kainz (jetzt Domkapitular in Würzburg) nach ihrer kunstgeschichtlichen Bedeutung. Den Dank der Teilnehmer sprach der Vorstand des Vereins Oberstudienrat Dr. Tennen aus. Von Haßfurt ging die Fahrt nach Königsberg, Hofheim und zur Bettenburg weiter.

Eine Graf-Soden-Straße in Würzburg

Bei der Fahrt nach Ansbach am 23. Mai hatte der Bundesführer unter den Geistesmännern, die in Ansbach geboren wurden, auch Graf Julius von Soden, den Begründer der

Stadttheater Würzburg und Bamberg, rühmend genannt. Diesen bedeutenden Mann würdigte seinerzeit Br. Reg.-Schulrat Dr. Schmidt im „Frankenbund“ 1933 S. 3 ff. in dem Aufsatz „Das Würzburger Stadttheater im Lichte seiner Geschichte“. Einer Anregung Dr. Schmidts folge ist jetzt eine Straße in Würzburg nach Graf Soden genannt worden. Das Wappen des Geschlechtes, ein von Rot und Weiss geteilter Schild mit zwei Rosen in verwechselten Farben, findet sich über dem Eingang zum Stadttheater. Ein Urnenfeld des Begründers des Würzburger Theaters, der frühere Regierungsdirektor Graf Soden, war Mitglied des Frankerbundes.

Der „Höllriegel“ in Würzburg

Bei einer der im vergangenen Winter veranstalteten Führungen durch Würzburger Höfe hatte der Bundesführer sein Bedauern ausgesprochen, daß der alte Name „Höllriegel“ seinerzeit zugunsten der unangebrachten Bezeichnung „Braunbacher Hof“ habe weichen müssen. Wohl einer von ihm ergangene Anregung dazufolge hat nun der Oberbürgermeister in sehr dankenswerter Weise die alte Bezeichnung „Höllriegel“ wieder eingeführt.

Berliner Anschriften fränkischer Landsleute

Br. Paul Flieger, Berlin-Niederschönhausen, Grabbeallee 13, bittet dringend um Angabe aller den einzelnen Bundesfreunden bekannten Anschriften fränkischer Landsleute in Berlin und Umgebung gegen Erhalt des Postgeldes.

Neue Mitglieder:

Dr. Franz Amann, Arzt, Herrieden, Mr. Georg Hain, Benefiziat, Haßfurt, Fuchsgasse.